Geschichte des Nachrichtendienstes

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **17 (1941-1942)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-710684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschichte des Nachrichtendienstes

1940. — Hallo, Hallo! Morgen-, Mittag-, Abendblatt! Achtung! — Hier Radio XYZ! Sie vernehmen jetzt die letzten Meldungen! — Extrablatt! Extrablatt! — In tollem Tempo jagen heute die letzten Depeschen, die neuesten Meldungen um den Erdball — keine Entfernung und keine Jahreszeit vermag heute dieser Jagd von Mitteilungen Einhalt zu gebieten. Und doppelt interessant ist vielleicht in dieser Zeit darum ein kurzer Rückblick zu diesem Kapitel der Kulturgeschichte.

Paris 1720! — In einem der Salons der Madame Doublet erscheint zweimal in der Woche die auserlesenste Gesellschaft von Paris. Die Mitglieder treffen stets zur gleichen Zeit im Salon ein, und nehmen auf den selben Stühlen Platz, und jeder von ihnen erzählt, was er in Gesellschaft, im Amt usw. vernommen hat. Auf dem Tisch des Salons Doublet aber liegen zwei Bücher, in das eine werden die als sicher verbürgten Nachrichten eingetragen, das andere Buch nimmt die weniger sichern auf. So ist Madame Doublets Salon das erste Nachrichtenbüro — die Zentrale Paris, in der alle Nachrichten zusammenfließen, um von dort in die Welt hinauszuflattern.

Fast zur gleichen Zeit entsteht ein zweites solches Büro in Paris — denn ein gewisser Dubreuil eröffnet in der Rue Tavanne ein Büro zur Herstellung von «Nouvelles à la main». Seine Nachrichten enthalten sowohl einen lokalen wie politischen Teil, und das Abonnement für die wöchentlich zweimalige Belieferung kostet noch das nette Sümmchen von 144 Livres — und doch keine große Summe, wenn man weiß, daß Dubreuil wohl als erster seine Reporter in Holland, Deutschland und England hat!

1792! Claude Chappe legt seine Erfindung des optischen Telegraphen der französischen Nationalversammlung vor — zwei Jahre später schon ist die erste Linie Paris—Lille vollendet. In Abständen von etwa elf Kilometern erheben sich von Paris bis Lille — auf Hügeln und Bergen — Türme mit großen, grotesken Flügeln, die durch Maschinen in besondere Stellungen gebracht werden können — jede Stellung bedeutet ein Wort, oft einen ganzen Satz, und in einer kurzen Minute wird ein Wort über eine Distanz von wohl 135 km signalisiert. Von Paris nach Calais geht jetzt ein Zeichen in vier Minuten — nach Straßburg in fünf Minuten und 52 Sekunden. Eine wundervolle Leistung! — Chappes Telegraph aber bleibt, obwohl er nun nach kurzer Zeit in Frankreich ein Netz von 5000 km umfaßt — nur militärischen Mitteilungen vorbehalten.

1840! Sonderbar — wiederum führt uns der Weg nach Paris. Dort hat der Besitzer eines Uebersetzungsbüros — Charles Havas — in der Rue Platierre die erste wirkliche Nachrichtenstelle der Welt, die diesen Namen verdient, eröffnet. Die neue «Agency Havas» vermittelt ihren ersten Nachrichtendienst durch eine regelmäßige Brieftaubenpost, die aber verblüffende Resultate zeitigt, denn in sechs Stunden fliegen Havas' Tauben nach London, in vier kurzen Stunden nach Brüssel. Um die Sicherheit des Nachrichtendienstes zu garantieren, wird jede Meldung durch drei verschiedene Tauben durch den Aether befördert. Zum Mitarbeiterstab des Havasbüros aber gehören auch zwei junge Deutsche, die beiden Uebersetzer und Buchhalter Bernhard Wolff und Paul Reuter. Niemand denkt in diesen Tagen, da die beiden hinter ihren Pulten sitzen, daß diese zwei — zusammen mit ihrem Chef — wenige Jahre später «die großen Drei» des Nachrichtendienstes der Welt sein werden!

Der Eid der attischen Jungbürger: Ich will die geweihten Waffen nicht schänden, ich will meinen Nebenmann im Kampfe nicht im Stiche lassen. Ich will für das Heilige und Reine mich einsetzen, allein und mit den andern. Ich will mein Vaterland meinen Kindern nicht kleiner vererben, sondern größer und besser, als ich es übernommen habe. Ich will stets besonnen auf die Obrigkeit hören und den geltenden und künftigen Gesetzen gehorchen, wie sie das Volk einmütig aufstellt. Und wenn einer die Gesetze aufheben oder unbotmäßig zu sein versucht, so will ich es nicht zulassen, sondern mich für sie einsetzen, allein und mit allen zusammen. Und ich will den Glauben der Väter ehren. Die Götter seien des Zeugen!

1849! Drüben in Berlin, wo Bernhard Wolff sich nun aufhält, tritt er in die Fußstapfen seines frühern Chefs — er eröffnet das «Wolffsche Nachrichtenbüro» in Berlin. Im gleichen Jahre aber wartet in derselben Stadt der Inhaber einer Buchhandlung umsonst auf seinen Sozius Paul Reuter. Wohl ging Reuter an die Leipziger Messe — die Einnahmen aber verwendet er kurzerhand zur Errichtung seiner Nachrichtenagentur in Aachen.

Wenige Jahre später finden wir das Reuter-Büro in England — langsam aber nur faßt er drüben im konservativen England Fuß. Am längsten widersteht die altehrwürdige «Times». Beim Neujahrsempfang 1859 aber prophezeit Napoleon III. in einer Rede den nun sicher bevorstehenden italienisch-französischen Krieg. Schon am andern Morgen bringen alle Londoner Blätter die Sensation in großer Aufmachung. — Alle, bis auf die «Times», die nicht bei Reuter abonniert ist — und nun durch teure Extrablätter die Nachricht nachträglich bringen muß. Nun streckt auch sie vor dem Krämerssohn aus Kassel ihre Waffen!

1856! In Paris wird nun die «Agence Havas» vom jungen Sohne August Havas geführt. Ihm glückt es in diesem Jahre, einen der ganz großen Pläne zu verwirklichen, indem er nicht weniger als zweihundert Provinzblätter zur Annahme seines Nachrichtendienstes verpflichtet. Er verspricht ihnen die kostenlose Lieferung aller seiner Nachrichten und erhält dafür ebenso kostenlos den ganzen Inseratenteil aller der Zeitungen zur beliebigen Verwendung — ein Einfall, der es August Havas ermöglicht, seinen Dienst aufs beste auszubauen.

1940! Gut 220 Jahre sind verstrichen, seitdem im Salon einer Madame Doublet die Idee des Nachrichtendienstes geboren wurde — aus den «großen Drei», die vor neunzig Jahren den Nachrichtendienst der Welt beherrschten — sind heute «die großen Fünf» geworden. Das Büro des ehemaligen Mediziners Wolff ist heute zum großen «Amtlichen Deutschen Nachrichten-Büro» geworden — aus dem Betrieb des kleinen Krämers aus Kassel das machtvolle Sprachrohr — der Downingstreet 10 erstanden — an Stelle der Brieftauben von Havas jagen Telegraphen und Schnellschreiber die Nachrichten über das Papier der französischen, staatlichen Nachrichtenorganisation.

Zu diesen Drei kommen zwei gewaltige amerikanische Nachrichtenstellen, nämlich «United Press» und «Associated Press». Zu diesen großen Fünf aber besitzt heute wohl fast jeder Staat noch seine eigene Nachrichtenquelle — sein Telegraphenbüro oder seine Depeschenagentur! Nichts aber kann wohl die Macht des modernen Zeitungswesens — das zu einem wichtigen öffentlichen Faktor und Gradmesser geworden ist — besser widerspiegeln, als die machtvolle Entwicklung unseres Nachrichtendienstes!

P. Schultheß.